Sondermüll

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Matterhorn in Afrika

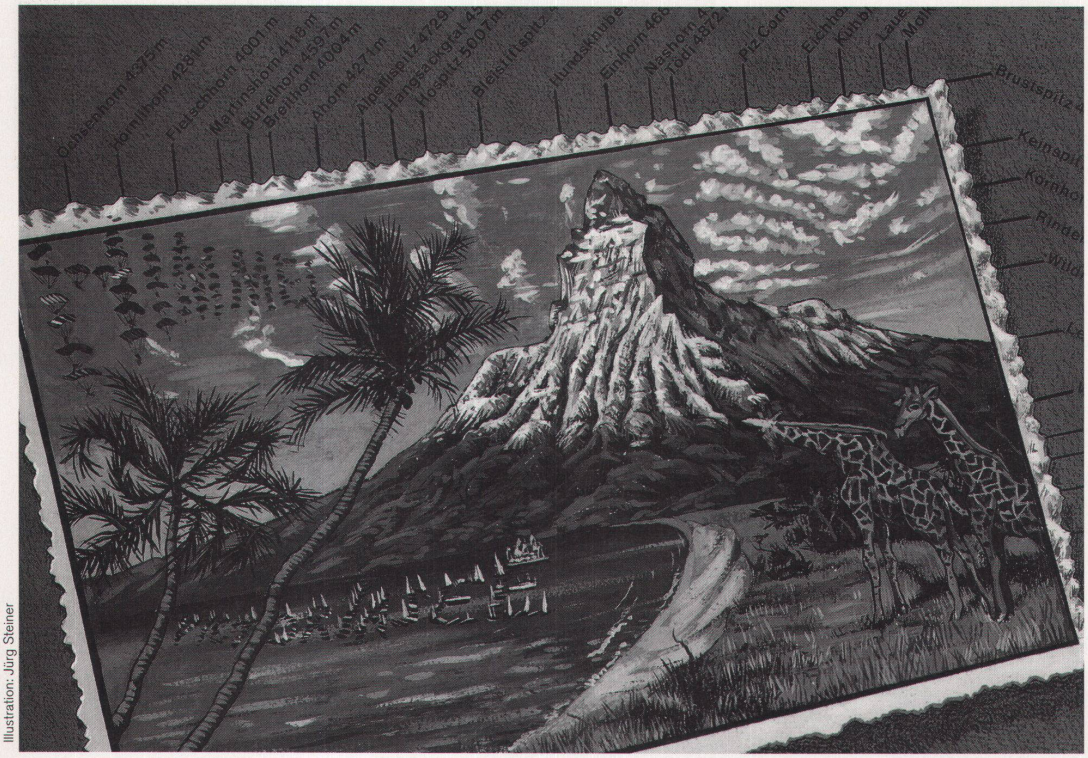

Illustration: Jürg Steiner

Immer wieder beschleichen mich leise Zweifel am Sinn und Zweck des Treibens der Forscher. Und siehe da, ich Kleinmütiger werde immer wieder beschämt. Im Auftrag des Nationalfonds hat eine Hundertschaft von Geologen nämlich nicht nur herausgefunden, dass das Matterhorn einmal in Afrika stand (vor 90 Millionen Jahren), sondern wir wissen jetzt auch, dass die Alpen jährlich um einen Milimeter wachsen. Das wird besonders die Bewohner von Saas Fee freuen, fielen sie doch vor vierzig Jahren in grosse Trauer, als die Landvermesser feststellten, dass das Fletschhorn, der Saaser Hausberg, nicht 4001 Meter sondern nur 3996 Meter hoch sei. Vor ein paar Jahren haben sie denn auch beschlossen, den Berg um vier Meter aufzustocken. All das Baumaterial schleppen und Betonmischen in Fronarbeit können die Saaser jetzt getrost vergessen: In 4000 Jahren steigt ihr Horn in den Kreis der Viertausender auf. Die Faltung geht allerdings auf Kosten der Schweiz. Denn was Hochparterre schon lange sagt, haben nun auch die Geologen herausgefunden: Die Schweiz geht unter. Präziser: Sie wird zusammengedrückt. Jährlich wird die Distanz zwischen Lugano und Schaffhausen um ein paar Millimeter kleiner. Leider reichte der Forschungskredit (14,5 Mio. Franken) nicht aus, um herauszufinden, wann zwischen Basel und Chiasso nur noch ein Meter Abstand sein wird. Dass Alpenfaltung und Höhenluft den Menschen wohl bekommen, haben kürzlich, wie ich in der Bünder Zeitung lese, in Davos ein «eleganter Herr und seine nicht minder elegant gekleidete Partnerin aus Kloten» bewiesen. Sie besuchten eine Gant und ersteigerten ein 35 000 m² grosses Stück Land aus Wiese, Wald und Gewässer an idyllischer Lage. Bezahlt haben sie sechs Rappen pro m². Das Land hat nur eine Hypothek. Es liegt in der Lawinenzone. Das ist aber bei näherem Betrachten gar keine, sondern es ist ein Hinweis an die Städter: Führt an schönen Lagen neue Zonen ein. Auch Drogen-, Hunde- und Autofahrerzonen lassen die Preise purzeln. Oder ein anderes Beispiel dafür, wie lebensfroh und erfindungsreich Menschen im Alpengebiet sind, haben kürzlich 400 Segel-, Motor- und Ruderböötlibesitzer auf dem Thunersee gezeigt. Sie haben nämlich Schiff um Schiff so miteinander verkoppelt, dass daraus der Schriftzug «Thunersee» entstand. Fünf Navigationssatelliten haben ihnen geholfen. 780 Meter lang und 120 Meter breit wurde die Seetypografie. Das reicht übrigens aus, um den Österreichern, die bisher Meister waren, den Weltrekord im Schifflischreiben zu entreissen. Kurz – es ist also mehr als verständlich, dass immer mehr Leute in solchen Gegenden, wo sich Wettbewerb, Lawinen und Lustbarkeit noch entfalten können, wohnen wollen, und sei es nur übers Wochenende. Deren Ruf hat denn auch der Bundesrat erhört, wenn er nun erlauben will, dass man fleissig ausserhalb der Bauzonen bauen darf. 300 000 Ställe und Schöpfe warten allein im Berggebiet auf Umnutzung in Ferienhäuser und Masthallen für Hühner, Kälber und Schweine. Das Baugewerbe verlangt, dass Ständerat Zimmerli, der diese Revision ins Rollen brachte, die goldene Maurerkelle erhält oder dass ihm zugleich der Deregulierungsorden 1. Klasse angeheftet werde. Das Motto ist dabei auch klar: Nicht wir, sondern die andern. Zurzeit wird nämlich eifrig lobbiert, dass das Kartellgesetz so umgeschrieben wird, dass die kartellistisch überhöhten Preise angehoben und nicht gesenkt werden müssen. Das ist durchaus sinnvoll. Denn wo kämen wir hin, wenn die, die Wasser predigen, auch plötzlich Wasser trinken müssen, wo sie doch lieber Wein haben? Solchen trinkt gewiss auch Prof. Dr. Iso Camartin, Berufsromane und Schriftsteller, gerne, und er entdeckt dabei seine Liebe zu den Vergrabern von Atommüll. Die liebt bekanntlich niemand, und so haben sie wieder einmal eine aufwendige Werbekampagne gestartet und ein Forum, das auf den Namen «Vera» hört, gegründet. «Vera» steht für Verantwortung etc. Dafür schreibt der aufgeweckte Schöngeist Werbetexte, in denen er frägt: «Was würden wir von einem Chirurgen halten, der sich um die Wunden, die er seinen Patienten zufügt, nach dem Eingriff nicht mehr kümmert?» Nichts natürlich, lieber Herr Professor, aber wie heisst es doch in einem ihrer Zettelkästen: Vorbeugen ist besser als heilen, Mühleberg abstellen besser als im Wellenberg graben. GA